4. BarCamp

„Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln“

Dokumentation

Eine Veranstaltung am 28. Januar 2017 des Forum für Willkommenskultur* und der Melanchthon-Akademie

Kölner Freiwilligen Agentur e.V.
Clemensstr. 7 | 50676 Köln
Tel.: 0221 - 888 278 - 0 | Fax: 0221 - 888 278 - 10
E-Mail: info@koeln-freiwillig.de
www.koeln-freiwillig.de
Spendenkonto | GENODED1CGN Kölner Bank eG
DE96 3716 0087 0421 0300 06

Kölner Flüchtlingsrat e.V.

* Ein Kooperationsprojekt von Kölner Freiwilligen Agentur e.V. und Kölner Flüchtlingsrat e.V., gefördert von

Stadt Köln

wir helfen :
die Aktion des Kölner Stadt-Anzeiger für Kinder

Inhalt

Vorwort

Das 4. BarCamp „Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln“ .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**3

Dokumentationen der Workshops

Sprachförderung 5

Abschiebung 6

Wohnungssuche 7

Spendenakquise 7

Behördengänge 8

Freizeitgestaltung 9

Arbeitssuche 10

Mentoren/Patenschaften 10

Vernetzung im Stadtteil 10

AK Politik 12

Bildung/Schule 13

Wohnen Wagen 14

Anhang

Forum für Willkommenskultur 15

Impressum 15

In regem Austausch

4. BarCamp „Willkommenskultur für Flüchtlinge in Köln“

Das 4. BarCamp haben wir gemeinsam mit den Willkommensinitiativen „Willkommen in der Moselstraße“, „Runder Tisch Riehl“ und „Willkommen in Nippes“ erarbeitet.

Dabei haben wir uns – im Gegensatz zu der sonst sehr offenen Form der BarCamps - auf zwei Schwerpunkte festgelegt: Vormittags finden Sessions zur konkreten Arbeit in einer Willkommensinitiative statt. Als Themen haben wir vorgeschlagen: Sprachförderung, Freizeitgestaltung, Radwerkstatt, Wohnungssuche, Spendenakquise, Sachspenden, Arbeitssuche, Behördengänge, Mentoren, Koordination der Initiative; Vernetzung im Stadtteil.

Am Nachmittag finden Sessions zur stadtteilüber-greifenden Zusammenarbeit der Willkommensinitiativen statt, Ideen dazu waren Sessions zum AK Politik, WOHNEN WAGEN! und zur gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit.

Neu hinzu kam am Vormittag aus dem Teilnehmerkreis ein Thema, das immer öfter auf der Agenda steht: Wie gehen wir mit Abschiebungsankündungen und Abschiebungen um? Wie positionieren wir uns als Initiative, wie ist unser individueller Umgang damit?

Die Teilnehmenden waren begeistert von diesem praxisnahen Austausch, in dem jede und jeder seine Fragen stellen und seine Erfahrungen weitergeben konnte. „Diese Veranstaltung ist wunderbar! Ich bekomme hier so viele Tipps und so viele Kontakte. Ich wusste gar nicht, dass in Köln so viel Kompetenz vorhanden ist!“ strahlte eine Teilnehmerin in der Mittagspause.

Auch die schriftliche Evaluation bestätigte dies: Von den 61 Teilnehmer*innen haben 17 geantwortet. Die Tendenz ist deutlich: Nach ihrer Einschätzung konnten sie gut ihre Fragen einbringen (5 Personen bzw. 35% antworteten auf einer Skala von sehr – gut – nicht so gut – schlecht mit sehr gut, 11 bzw. 65% gut), sich gut vernetzen (3 bzw. 17% sehr gut, 13 bzw. 76% gut, 1 bzw. 6% nicht so gut) und die die Veranstaltung war hilfreich für das Engagement (6 bzw. 35% sehr gut, 10 bzw. 58% gut, 1 bzw. 6% nicht so gut)

Auch wir sind begeistert von dem 4. BarCamp. Wir danken herzlich Claudia Kühn, Willkommen in Nippes, Walter Eumann, Runder Tisch Riehl und Klaus Adrian, Willkommen in der Moselstraße, für die gemeinsame inhaltliche Planung des 4. BarCamps.

Wir hoffen auf viele weitere Veranstaltungen dieser Art, immer wieder gerne in Kooperationen und immer wieder offen für bedarfsgerechte Inhalte. Wir hoffen, Sie dabei begrüßen zu können. Aktuelle Informationen dazu finden Sie z.B. unter www.koeln-freiwillig.de/forum-fuer-willkommenskultur.

Gabi Klein

Forum für Willkommenskultur

Joachim Ziefle

Melanchthon-Akademie

Bevor das 4. BarCamp startete regiestrierten sich die Teilnehmenden am Empfang

*Nach der offiziellen Begrüßung durch die Organisator*innen stellten sich alle Teilnehmenden kurz vor*

Die Themen der einzelnen Sessions werden gesammelt und die Teilnehmenden entscheiden sich für die Workshops, die sie interessieren

Sprachförderung

Die Teilnehmenden tauschen sich zu den Fragen „Wie werden Sprachkurse organisiert?“, „Wie können Menschen mit Fluchterfahrung zur Teilnahme an den Kursen motiviert werden?“, „Mit welchem Material werden die Sprachkurse durchgeführt?“, „Wie können die Inhalte der Sprachkurse die „Integrationskurse“ ergänzen?“ und ihre Erfahrungen mit den Angeboten PerF und PerJuF der Bundesagentur für Arbeit aus.

Es zeigt sich, dass es unterschiedliche Modelle zur Organisation von Sprachkursen gibt. Zum einen bieten Lehrende aufgeteilt in Teams zu bestimmten Zeiten Kurse für Gruppen an. Zum anderen wird Einzelunterricht angeboten.

Folgende Schwierigkeiten wurden im Zusammenhang mit dem Gruppenunterricht festgestellt: Die angebotenen Kurse werden nicht gut angenommen. Das Sprachniveau der Teilnehmenden ist häufig heterogen, weil die ethnischen Gruppen sich vernetzen und zusammenschließen. Das Lehren wird dadurch schwieriger. Schwierig ist ferner, dass Gruppen auseinandergerissen werden, weil Bewohner*innen aus den Gemeinschaftsunterkünften ausziehen und sie nach dem Auszug die Wohnheime nicht mehr betreten dürfen. Letzteres kann verhindert werden, wenn die Sprachkurse außerhalb der Wohnheime durchgeführt werden.

Wie den anderen Schwierigkeiten begegnet werden kann, zeigt das Beispiel der Organisation der Sprachkurse aus Porz-Zündorf: Dort haben die Lehrenden die Bewohner*innen des Wohnheims im Rahmen einer Zusammenkunft nach ihren Bedürfnissen gefragt und gemeinsam mit ihnen ausgelotet, wann es sinnvoll ist, Sprachkurse anzubieten. Auch über den Inhalt haben sich Lehrende und Lernende verständigt. Wenn neue Bewohner*innen ankommen, nehmen die Lehrenden Kontakt auf und teilen sie bei Bedarf den Sprachkursen zu, so dass die Gruppen ein annähernd homogenes Sprachniveau haben, so dass im gleichen Tempo gelernt werden kann.

Während des weiteren Austauschs wird deutlich, dass der persönliche Kontakt zu den Bewohner*innen eher dazu führt, dass sie an den Sprachkursen teilnehmen. Auch ein guter Kontakt zu den Heimleitungen ist wichtig, damit Informationen über Einzug bzw. Auszug von Bewohner*innen den Lehrenden bekannt sind. Wichtig ist weiter eine Vernetzung der Lehrenden untereinander, damit der Unterricht gut aufeinander abgestimmt ist. Hier sind gute Erfahrungen mit sogenannten Kursbüchern gemacht worden.

Ergänzend zu den Integrationskursen ist es sinnvoll, das dort gelernte zu vertiefen, d.h. das gelernte anzuwenden. Dies kann in Form von Dialogtrainings geschehen. Von Seiten der Lernenden wird auch das Erlernen vom Schreiben von Lebensläufen gewünscht.

Als gängige Materialien werden folgende Lehrmittel genutzt: „Deutschkurs für Asylbewerber - Thannhauser Modell“ und Materialien von Hueber. Darüber hinaus wird Material aus dem Internet genutzt, das viele Verlage kostenlos zur Verfügung stellen. Tipps gibt es zum Beispiel auf der Facebookseite des Projekts „MINT Flucht/Migration - Frauen/Mädchen (MINT FM-FM)“ des dib e.V.: www.facebook.com/dibMINTFMigrantinnen/

Die Angebote PerF und PerJuF der Bundesagentur für Arbeit werden unterschiedlich bewertet. Über PerF wird festgestellt, dass das Programm nicht sehr wirkungsvoll ist, weil es zeitlich sehr kurz ist, die Gruppen sehr heterogen sind und häufig zum Ende des Programms noch keine persönliche Perspektive entwickelt werden konnte.

Positiver wird das Programm für junge Geflüchtete bewertet. Sie werden besser gefördert, weil davon ausgegangen wird, dass sie schneller in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Sehr gelobt werden die von der Tages- und Abendschule Köln in Köln-Mülheim angebotenen Kurse zum Erwerb der deutschen Sprache.

Angedacht scheint ein vergleichbares Projekt für Frauen zu sein, das aber noch nicht gestartet ist.

Zahl der Teilnehmenden: 15

Dokumentation: Annika Triller

Abschiebung

In der Session wurden einerseits der persönliche Umgang mit der Abschiebung von Geflüchteten und andererseits der Umgang mit dem Thema allgemein innerhalb der Initiative*n diskutiert.

Bezüglich des persönlichen Umgangs mit Abschiebung kam aus mehreren Initiativen die Rückmeldung, dass ein Gefühl von Frust und Ohnmacht entsteht, wenn man die Rückmeldung bekommt, dass man gegen die Abschiebung nichts mehr tun kann. Es wurde die Idee geäußert, ein Konzept zum persönlichen Umgang mit Abschiebung zu erstellen. Außerdem traf der Vorschlag, einen Leitfaden mit den allgemeinen praktischen Schritten - angefangen bei rechtlicher Beratung vor der Anhörung über den Ablehnungsbescheid des Bundesamtes bis hin zur Option der „freiwilligen Ausreise“ zu erstellen, auf große Zustimmung aus der Gruppe.

Als weitere Möglichkeit wurde die Option von Informations- bzw. Vorbereitungsveranstaltungen für Initiativen oder für Geflüchtete genannt, die das Forum für Willkommenskultur als Abrufveranstaltungen anbietet.

In Hinsicht auf den allgemeinen Umgang mit dem Thema Abschiebung in den Initiativen wurde hervorgehoben, dass die Willkommensinitiativen reagieren, Stellung zu dem Thema beziehen und „ihre Stimme erheben“ sollten (z.B. durch Unterstützung der aktuellen Bleiberechtskampagne).

Zahl der Teilnehmenden: 14

Dokumentation: Christina Dück

Wohnungssuche

Natürlich das Thema ist aktuell sehr gefragt und alle Teilnehmern konnten etwas über ihre persönliche Erfahrungen erzählen. Ein besonderes Problem ist es, eine kleine Wohnungen in Köln zu finden, hier ist die größte Hilfe über informelle Kontakte und Freundeskreise zu erwarten. Eine gute Alternative kann das Zusammenleben mehrerer Geflüchteter in einer größeren Wohnung / Wohngemeinschaft.

Es gab zwei neue Projektideen:

1- Gründung eines Projektes, das die Geflüchteten, die schon eine Wohnung gemietet haben, für einen bestimmten Zeitraum über alles rund um Wohnen, Miete, Strom, Heizung usw. berät.

2- Gründung eines Projektes in Kooperation mit der Stadt Köln zur Übernahme der Transportkosten für den Umzug.

Zahl der Teilnehmenden: 9

Dokumentation: Jasmina Bilali

Spendenakquise

Das Einwerben und Verwalten von Geld- und Sachspenden ist für viele Willkommensinitiativen ein immer wichtiger werdendes Thema. In der Session „Spendenakquise“ wurde am Anfang das Programm des Landes Nordrhein-Westfalen „KOMM-AN NRW“ vorgestellt. Es fördert die Integration von Geflüchteten in den Kommunen und unterstützt das bürgerschaftliche Engagement in der Flüchtlingshilfe. Für die Stadt Köln stehen 2017 390.000€ zur Verfügung. Bisher erreichten das Kommunale Integrationszentrum, bei dem KOMM AN NRW angesiedelt ist, Anträge in Höhe von 1.300 000€. Dies macht den Bedarf deutlich.

In der Diskussion bestätigten die Teilnehmenden, wie wichtig ein einfaches Antrags- und Verwendungsverfahren ist, ein positives Beispiel sei der Flüchtlingsfonds des Erzbistums Köln.

Als Tipps für weitere Förderquellen wurden eine Übersicht über fördernde Stiftungen genannt (www.stiftungen.org/de/stiftungswissen/integration-von-fluechtlingen.html), bezirksorientierte Mittel bei den Bezirksämtern, das Initiieren von Benefizkonzerten, Sponsorenläufe über Schulen etc. pp.

Die Gesprächsrunde zeigte, dass es schon einige gut funktionierende Maßnahmen für die Förderakquise gibt und dass dazu ein Austausch sehr sinnvoll wäre. Angedacht wurde eine Veranstaltung, in der Vertreter*innen von Willkommensinitiativen z.B. ein Sponsorenlauf, die Ansprache von Unternehmen zwecks Sachspenden, Beispiele für erfolgreiche Stiftungsanträge vorstellen. Ein weiterer Punkt bei dieser Veranstaltung könnte der Umgang mit Spenden sein. Folgende Fragen wurden angesprochen: Auf welches Konto werden sie eingezahlt? Gehen wir eine Kooperation mit einem Verein zwecks Ausstellung einer Spendenquittung ein? Unterstützen wir Einzelpersonen oder lehnen wir dies aufgrund des zu großen Bedarfs generell ab?

Das Forum für Willkommenskultur wird - bei genügend Interessenten - eine Veranstaltung in dieser Art anbieten.

Zahl der Teilnehmenden: 7

Dokumentation: Gabi Klein

Behördengänge

In kleiner Runde wurde sich zum Thema „Behördengänge“ ausgetauscht und Tipps konnten weitergegeben werden, die hier festgehalten werden:

Tipp 1: Übersicht
Zur Infoveranstaltung des „Integration Point“ der Arbeitsagentur und des Jobcenters gehen (siehe Website Jobcenter: www.jobcenterkoeln.de/site/integrationpoint)

Tipp 2: Zugang zu Deutschkursen
Um in der zentralen Verteilung der Deutschkurse berücksichtigt zu werden, ist eine Registrierung beim Integration Point notwendig. Die Menschen der fünf Herkunftsländer mit guter Bleibeperspektive (2016: Eritrea, Irak, Iran, Syrien und Somalia) bekommen vorranging einen Deutschkurs angeboten. Sind Kurse nicht voll besetzt, werden die Plätze unter allen Bewerbern vergeben.

Tipp 3: Deutschkurse und Angebote der Initiative
Es wurde empfohlen, parallel zu den Deutschkursen keine anderen Angebote innerhalb der Initiative an zu bieten, um den Besuch der Deutschkurse zu fördern. Ein Tipp waren Kurse speziell für Frauen mit paralleler Kinderbetreuung.
Für Kinder in schulpflichtigem Alter gibt es an Offenen Ganztagsschulen (OGTS) kostenpflichtige Nachmittagsbetreuung. Diese können vom Jobcenter übernommen werden, wenn nicht ausreichend Mittel vorhanden sind. Dazu muss ein „Antrag auf Teilhabe“ beim Jobcenter gestellt werden. Weitergehende Infos gibt es auch bei den Schulsozialarbeiter*innen.

Tipp 4: Unterstützung in den Begegnungscafés
Viele Initiativen haben regelmäßige Begegnungscafés organisiert, die nicht nur das Miteinander fördern, sondern auch genutzt werden, um sich Rat zu konkreten Anliegen ein zu holen, z.B. bezüglich Antragsstellungen.

Tipp 5: Wohnungssuche
Es wurde darauf hingewiesen, dass sich die Chancen auf eine Wohnung für die Geflüchteten durch

die Begleitung eines Ehrenamtlichen erhöht. Außerdem gib es ein durch Ehrenamtliche zusammengestelltes „10 Papiere-Paket“, das die wichtigsten Anträge und Formulare für die Wohnungssuche beinhaltet.
(mehr zum Thema Wohnen und der Hinweis zu dem Paket in der Dokumentation „Wohnen Wagen“)

Tipp 6: Ausländerbehörde/Arbeitserlaubnis
Bevor ein Job ausgeübt werden darf, muss eine Arbeitserlaubnis vorliegen. Diese muss bei der Ausländerbehörde beantragt werden und wird dann innerhalb von 4 bis 8 Wochen bearbeitet. Dazu ist es wichtig das Formular „Stellenbeschreibung“ (www3.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mdk4/~edisp/l6019022dstbai454236.pdf) exakt vom Arbeitgeber ausfüllen zu lassen und unterschrieben und gestempelt bei der Behörde abzugeben. Nicht verwechseln: der Antrag wird bei der Ausländerbehörde gestellt, dann von der Arbeitsagentur geprüft und daraufhin erteilt die Ausländerbehörde dann wiederum die Erlaubnis oder die Ablehnung.

Die GGUA Flüchtlingshilfe e.V. hat eine Übersicht zum Thema Beschäftigung mit Duldung bzw. Aufenthaltsgestattung/ Ankunftsnachweis erstellt. Download: ggua.de

Zahl der Teilnehmenden: 4

Dokumentation: Corinna Schüler

Freizeitgestaltung

Das Gespräch war ein Erfahrungen-Austausch zwischen zwei Teilnehmern.

Arbeitssuche

Session: Arbeitssuche für Flüchtende

In der Arbeitsgruppe sind vordergründig Projekte und Ideen vorgestellt worden, die Flüchtende bei der Arbeitssuche und Praktikumssuche unterstützen.

Praktikums-, Ausbildungs- und Jobbörse für Flüchtlinge im Mai 2017
Eine Klasse angehender Veranstaltungskaufleute bereitet die Veranstaltung über das ganze Schuljahr hin vor. Geplant ist, dass zahlreiche Firmen teilnehmen. Es geht dabei um den direkten Kontakt zwischen Firmen und Flüchtlingen.

Veranstalter: Runder Tisch Riehl und Joseph-DuMont-Berufskolleg

Integration Point
Infoveranstaltung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
Jeden ersten Donnerstag im Monat, 17:00 – 18:30 Uhr im Berufsinformationszentrum (BiZ), Luxemburger Straße 121 (gegenüber Eingang Arbeitsagentur). Anmeldung nicht erforderlich, weitere Infos über Mario Ascani, mario.ascani@web.de

Zug um Zug e. V.
unterstützt arbeitsuchende Menschen bei der beruflichen und sozialen Integration, um ihnen die Teilhabe am Arbeitsleben und der Gesellschaft zu ermöglichen. zugumzug.org/start/aktuell/

Wiku Mülheim
wird ein Projekt „Arbeit für Flüchtlinge“ ins Leben rufen. Es geht dabei darum, die Kompetenzen der Flüchtenden zu erkennen und zu erfassen und zielgerechte Maßnahmen einzuleiten. Zu vermeiden ist, dass z. B. ein ausgebildeter Lehrer in der Gastronomie landet.

dib - deutscher ingenieurinnenbund e.V
Projekt: MINT Flucht/Migration - Frauen/Mädchen
Schnuppertag für ein Praktikum

Neue Nachbarn/Caritas
Jobpatenprojekt in Kooperation mit professionellen Begleitern
Ansprechpartner für Flüchtlinge: Fabian Hütte, IHK

Willkommen in Nippes
AG für Jobvermittlung/Vermittlung in ein Praktikum

Zahl der Teilnehmenden: 22 Personen
Dokumentation: Joachim Ziefle

Mentoren/Patenschaften

Bei dem Austausch zum Thema „Mentoren- und Patenschaften“ wurden die Herausforderungen intensiverer Begleitung besprochen. Alle Teilnehmenden sind sich einig, dass es bei dieser Form der Begleitung in erster Linie um die Hilfe zur Selbsthilfe geht. Ein andauerndes Problem in vielen Initiativen ist es, Freiwillige zu finden, die Lust auf eine Mentorenschaft haben und diese dann auch langfristig ausüben. Die Aufgaben rund um eine Mentorenschaft werden als herausfordernd und zeitintensiv beschrieben, da sie auch Beziehungs- und Vertrauensarbeit umfasst, und dabei auch als besonders hilfreich und wertvoll. Herausfordernd sind dabei oft die Abgrenzung der eigenen Rolle und Aufgaben. Ergänzend wird auch auf die strukturellen Schwierigkeiten in der Flüchtlingsarbeit hingewiesen. Zwei verschiedene Formen von Patenschaften lassen sich erkennen: Die rein ehrenamtlich organisierten Patenschaften und die, die an hauptamtliche Strukturen angebunden sind. Generell ist zu empfehlen sich zu vernetzen und die Herausforderungen gemeinsam an zu gehen.
Tipp: Es gibt viele Supervisionsangebote für Ehrenamtliche, wo Herausforderungen in geschütztem Raum besprochen werden können. Zum Beispiel kann man beim Forum für Willkommenskultur eine*n Supervisor*in auf Bedarf anfragen.

Zahl der Teilnehmenden: 5

Dokumentation: Corinna Schüler

Vernetzung im Stadtteil

Die Teilnehmenden tauschen sich darüber, aus wie Vernetzung im Stadtteil gelingen kann. Ferner wurde die Frage, wie Freizeitangebote für Menschen mit Fluchterfahrung kommuniziert werden müssen, damit sie von der Zielgruppe wahrgenommen werden, ebenso diskutiert wie die Frage, wie weit die Unterstützung der Helfenden bei der Wahrnehmung von Freizeitangeboten sein sollte.

Der Austausch zu der Frage „Wie gelingt Vernetzung im Stadtteil?“ ergab, dass die Situation in den einzelnen Stadtteilen sehr unterschiedlich ist. Während es Stadtteile gibt, in denen es kaum gelingt, Verbände und Vereine an den „runden Tisch“ zu holen bzw. in denen die Willkommensinitiativen nicht mitgedacht werden, gelingt die Vernetzung anderswo sehr gut. Häufig ist dies der Fall, wenn die Vertreter*innen von Vereinen und Verbänden gleichzeitig in der Willkommensinitiative engagiert sind.

Die Teilnehmenden ermuntern sich gegenseitig dazu, dran zu bleiben und Bündnisse zu suchen, die dort wo es sie gibt in der Regel als Bereicherung empfunden werden. Wichtig sei es dabei, alle Player einzubinden und gerade auch darauf zu achten, dass die großen Player sich bestehenden Strukturen anschließen. Als sinnvoll hat sich vielerorts ein Mailverteiler erwiesen, der die „wichtigen“ Menschen des Veedels vereint. Nicht zu unterschätzen sind dabei auch Kontakte zu Politiker*innen.

Auch wenn es darum geht, Freizeitangebote so zu kommunizieren, dass sie Menschen mit Fluchterfahrung erreichen, ist es hilfreich, sich mit den Willkommensinitiativen vernetzt zu sein. Aus Porz wurde berichtet, das Engagierte des ortsansässigen Kanuvereins, die zugleich in der Willkommensinitiative engagiert sind, Jugendliche zum Kanufahren eingeladen haben. Das hat gut

funktioniert, auch weil weiteren Hilfen (Schwimmkurs …) unmittelbar organisiert werden konnten, da es eine enge personelle Verzahnung gibt.

Die Initiativen signalisieren, dass sie gerne als Vermittelnde genutzt werden können. Häufig sind die gemachten Angebote aber so vielfältig, dass die Initiativen sie nicht überblicken können. Anbieter*innen von Freizeitangeboten, denen die Zeit fehlt, sich persönlich mit der Willkommensinitiative zu vernetzen, wird geraten, ihr Angebot im Newsletter des Forum für Willkommenskultur zu platzieren. Der Newsletter bemüht sich darum, die wichtigsten Informationen zusammen zu fassen und wird von den Willkommensinitiativen als Informationsquelle genutzt.

Die Erfahrung der Initiativen zeigt, dass es sinnvoll ist, Freizeitangebote vor Ort zu machen. Die wenigstens Menschen mit Fluchterfahrungen finden während ihrer Freizeit den Weg in andere Stadtteile. Sehr gute Erfahrung gibt es mit Thementagen / Aktionstagen.

Deutlich wurde der Wunsch der Unterstützenden, die Menschen mit Fluchterfahrung zu befähigen, sich selbst zu helfen. Das ist oft schwierig, weil die Sprachkenntnisse nicht ausreichen, um Formulare etc. zu verstehen. In dem Zusammenhang werden zwei Onlinetools vorgestellt: die App Integrate, die Brücken bauen will und das „Forum Integration Online“, das Handlungsempfehlungen, Checklisten und erklärende Filme in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung stellen will.

Es besteht der Wunsch, vorhandene Checklisten, z.B. für den Auszug aus dem Wohnheim auszutauschen und zugänglich zu machen, damit nicht jede Initiative das Rad wieder neu erfinden muss.

Zahl der Teilnehmenden: 21

Dokumentation:
Annika Triller

AK Politik (Thema Abschiebung)

Zunächst wurde der AK Politik, der 2015 gegründet wurde, kurz vorgestellt. Bei den vom AK Politik organisierten Fachgesprächen mit verschiedenen Mandatsträger/-innen (Stadt, Land, Bund) werden u.a. Themenbereiche wie Unterbringung, Gesundheit, Arbeit und Bildung behandelt. Außerdem wird durch das Einbringen von Fallbeispielen die Möglichkeit genutzt, Strukturen zu verändern. Der AK Politik versteht sich als Sprachrohr der vertretenen Willkommensinitiativen und hat regelmäßig ca. 15-18 Teilnehmer/-innen, die aus einer der rund 60 Initiativen (Köln und Umgebung) kommen. Momentan arbeitet der AK Politik an dem Umsetzungskonzept zur Unterstützung des Ehrenamts (Mindeststandards für die Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten) mit, ist am Runden Tisch für Flüchtlingsfragen vertreten und an den regelmäßigen Infoveranstaltungen des Integration Point beteiligt.

Als neue Themen, die evtl. vom AK Politik behandelt werden könnten, wurden in der Session die Themen „Abschiebung“ und „Familienzusammenführung“ genannt.

Diesbezüglich wurde vorgeschlagen, Unterarbeitsgruppen zu bilden, um die weitere Vorgehensweise zu klären. Interessierte konnten sich dazu auf einer Email-Liste eintragen. Zusätzlich wird die Anfrage, ob es weitere Interessierte für die Mitarbeit an den beiden Themen gibt, an den Verteiler des AK Politik weitergeleitet.

Zahl der Teilnehmenden:
24

Dokumentation:
Christina Dück

Bildung/Schule

Die Anwesenden tauschen sich zu den Themen Bildung und Schule aus. Dabei lag der Fokus auf der Beschulung von Kindern, den Zugangsmöglichkeiten nicht mehr schulpflichtiger Jugendliche und jungen Erwachsenen zum Bildungssystem und auf der kulturellen Bildung.

Die Anwesenden stellen fest, dass es weiterhin wichtig ist, Kindern mit Fluchterfahrung bei der Integration in den Schulalltag zu helfen. Ehrenamtliche füllen hier häufig Lücken, die durch fehlende Lehrer/-innen entstehen. Die Anwesenden bewegt die Frage, wie es ihnen gelingt, Menschen mit Fluchterfahrung von der Wichtigkeit von Bildung zu überzeugen. Der Wunsch der Anwesenden ist es, dass die Sozialarbeiter/-innen in den Wohnheimen mehr auf den Schulbesuch der Kinder achten.

Kritisiert wird von den Anwesenden, dass nicht alle schulpflichtige Kinder einen Schulplatz haben. Bedauert wird, dass die Vorbereitungsklassen nur jenen Kindern offen stehen, die als Quereinsteiger an der Schule beginnen. Erstklässler/-innen werden in der Regel in die Regelklassen eingeschult. Bedauert wird auch, dass die Regelklassen zum Teil keine Kapazitäten mehr haben und Schüler/-innen länger als nötig in Vorbereitungsklassen verbleiben.

Die Mitteilung der Sozialdezernentin zur Situation der Beschulung neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher ist hier nachzulesen. Sie deckt sich nicht mit den Erfahrungen der Anwesenden. ratsinformation.stadt-koeln.de/getfile.asp?id=594763&type=do&.

In der Mitteilung benannt wird die Schwierigkeit der wohnortnahen Beschulung. Die gestaltet sich auch schwierig, weil Kinder in der Regel zunächst in der Nähe der Gemeinschaftsunterkunft eingeschult werden und nach einem Umzug nicht unbedingt die Schule wechseln (wollen).

Sehr unzufrieden sind die Anwesend mit den Bildungsmöglichkeiten für in der Regel junge Männer, die nicht mehr schulpflichtig sind und deshalb durch alle Raster fallen. Für die Anwesenden sind die Möglichkeiten sehr undurchsichtig, zumal der Wechsel des Aufenthaltsstatus häufig Veränderungen nach sich zieht. Wünschenswert wäre ein Leitfaden, der die Möglichkeiten sinnvoll zusammenfasst.

Neben der schulischen Bildung nehmen die Anwesenden auch die kulturelle Bildung in den Blick. Die Erfahrungen hier sind unterschiedlich. Es gibt Angebote, die gut laufen. Es gibt aber auch Angebote, für die es schwierig ist, Menschen zu gewinnen.

Das neue Projekt der Kölner Freiwilligen Agentur „Flüchtlingskinder begegnen LeseWelten im Museum“ will eine Brücke zwischen formaler und nonformaler Bildung schlagen und Kinder auch dazu motivieren Kultureinrichtungen zu besuchen.

Zahl der Teilnehmenden: 6

Dokumentation: Annika Triller

WOHNEN WAGEN!

Die Initiative „WOHNEN WAGEN!“ hat sich gegründet, um mit verschiedenen Aktionen auf die Wohnungsnot in Köln aufmerksam zu machen. Sie spricht dabei ausdrücklich alle Kölner*innen – nicht nur Geflüchtete - an, da die Konkurrenz zwischen Wohnungssuchenden unbedingt vermieden werden muss. Die Initiative versteht sich als „Kompetenzzentrum für Widerstand“ und möchte Ideen für symbolische Protestaktionen anregen und unterstützen. Dafür kann der Wohnwagen auch von anderen Initiativen und Organisationen ausgeliehen werden. Eine ihrer Forderungen ist die Durchsetzung des Sozialwohnungsprotzentsatzes. Wohnungsberechtigungsscheine werden zwar an alle Berechtigten ausgestellt, dies bedeutet aber nicht, dass der Anspruch auf eine Wohnung auch erfüllt wird, da es einfach zu wenig bezahlbaren Wohnraum gibt.
Eine Form politischen Druck aus zu üben ist das Hinweisen auf Leerstand. Die Hausbesetzerszene „kooperiert“ an der Stelle mit dem Wohnungsamt: Da das Wohnungsamt keine Handhabe bei Leerstand hat, können Hausbesetzer/-innen die nötige Öffentlichkeit und Druck erwirken. Konkret kann man dazu beitragen, indem man bei auf der Karte der Webseite www.leerstandsmelder.de/koeln die Orte markiert, die langfristigen Leerstand vermuten lassen.

Zur Unterbringung von Geflüchteten wurde der aktuelle Interessenskonflikt zwischen Sportvereinen und Unterbringungsmöglichkeit genannt. Die Stadt möchte die Turnhallen so schnell wie möglich wieder den Vereinen/Schulen zur Verfügung stellen. Das führt allerdings dazu, dass nun die Geflüchteten zwischen den Turnhallen hin- und her geschoben werden. Ziehen die Geflüchteten aus der Erstunterbringung aus, verlieren sie oft die Anbindung an die Initiative/Begleitung. Die Begegnungscafés haben sich an der Stelle aber vielerorts als gute Anlaufstelle erwiesen.

Ein Auszug aus der Unterbringung gestaltet sich in Köln aufgrund der bereits genannten Wohnungsnot aber schwierig. Viele Vermietende sind zurückhaltend, ihre Wohnungen an Geflüchtete zu vermieten. Da könnte es helfen, den Vermietenden die Angst nimmt, indem man Risikos abnimmt und sich beispielsweise als Bürge anbietet. Eine andere Option kann der Zuzug in eine der umliegenden Kommunen von Köln sein. Diese Möglichkeit bietet sich allerdings nur Geflüchteten mit einer Anerkennung (subsidiärer Schutz und Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft). Dazu muss sowohl ein Antrag gestellt werden als auch eine Zustimmung der Kommune vorliegen, in die zugezogen werden soll. Da die Erfolgschancen eines solchen Antrags gering sind, wird an der Stelle wird der Vorschlag gemacht, direkt Kontakt zu der/dem Bürgermeister/-in vor Ort auf zu nehmen und sich aus erster Hand zu informieren, was in der Kommune aktuell möglich ist.
Ein Formularpaket zur Wohnungssuche kann bei Herrn Harings, der WOHNEN WAGEN! vorstellte, per Mail angefragt w.harings@gmx.net. Es wird überlegt, es auch zu veröffentlichen. Die Information darüber kann über den Rundbrief des Forums für Willkommenskultur erfolgen. Zudem kam die Idee auf, einen Flyer für Vermietende zu entwickeln.
Mehr Infos: wohnen-wagen.de

Zahl der Teilnehmenden: 11

Dokumentation: Corinna Schüler

Forum für Willkommenskultur

Selbstverständnis

Das Forum für Willkommenskultur versteht sich als Unterstützer der Kölner Willkommensinitiativen, will Anlaufstelle für Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit sein sowie ihre Vernetzung und ihren Austausch fördern.

Zudem setzt das Forum eigene Impulse, um die Willkommenskultur für Flüchtlinge weiterzuentwickeln und dadurch ihre Ressourcen und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu stärken.

Projektträger und Förderer

Das Forum für Willkommenskultur ist ein Kooperationsprojekt der Kölner Freiwilligen Agentur e.V. und des Kölner Flüchtlingsrat e.V.

Weitere Kooperationsprojekte der Träger sind „Mentoren für Flüchtlingsfamilien“ und „Außerschulische Betreuung von Flüchtlingskindern durch ehrenamtliche Patinnen und Paten“.

Ideen, Anregungen, Fragen?

Sie sind freiwillig engagiert in der Flüchtlingshilfe in Köln und haben Ideen für Veranstaltungen, Anregungen für Qualifizierungen oder Fragen zu Ihrem Engagement? Bitte wenden Sie sich an uns:

Kölner Freiwilligen Agentur e.V., Clemensstr. 7, 50676 Köln, *www.koeln-freiwillig.de*

- Gabi Klein (Projektleitung), gabi.klein@koeln-freiwillig.de, Tel.: 0221 – 888 278 -24
- Svenja Rickert, svenja.rickert@koeln-freiwillig.de, Tel.: 0221 – 888 278 -26
- Sonja Niggemeier, sonja.niggemeier@koeln-freiwillig.de, Tel.: 0221 – 888 278 -22
- Corinna Schüler, corinna.schueler@koeln-freiwillig.de, Tel.: 0221 – 888 278 -22

Kölner Flüchtlingsrat e.V., Herwarthstr 7, 50672 Köln, *www.koelner-fluechtlingsrat.de*

- Christina Dück (Projektleitung), dueck@koelner-fluechtlingsrat.de, Tel.: 0221 - 279 171 11
- Daniel Wyszecki, wyszecki@koelner-fluechtlingsrat.de, Tel.: 0221 - 279 171 11

Impressum

Hrsg: Kölner Freiwilligen Agentur e.V. / Clemensstr. 7 / 50676 Köln
V.i.S.d.P.: Gabi Klein

Ein herzliches Dankeschön an Alle, die an der Dokumentation mitgewirkt haben:
Jasmina Bilali, Christina Dück, Gabi Klein, Sonja Niggemeier, Corinna Schüler, Annika Triller, Joachim Ziefle